

Sarah Spiekermann: Digitale Ethik.

Ein Wertesystem für das 21. Jahrhundert. München 2019

*Spiekermann beschreibt exemplarisch eine Übungsaufgabe, die sie ihren Studenten als Seminaraufgabe stellt:*

... In einer meiner Aufgaben geht es exemplarisch um einen Lieferservice mit dem fiktiven Namen FoodLS, der den Services Foodora oder Deliveroo ähnlich ist, die wir heute in Großstädten wie Wien oder Berlin antreffen. Haushalte können Essen online bestellen, und Fahrradkuriere bringen ihnen dann die Bestellung nach Hause. Die Studenten sollen sich überlegen, wie das IT-System von FoodLS vom Webauftritt bis zur Handy-App der Kuriere gestaltet sein müsste, das die Fahrradkuriere und Essenslieferungen von der Firma koordiniert und den Service im Wettbewerb differenziert. Die Studenten kommen bei dieser Übung immer auf eine Vielzahl von technischen Ideen. So sollte die Handy-App der Kuriere von einer Künstlichen Intelligenz gesteuert sein, damit die kürzesten Wege gewählt und Aufträge möglichst effizient abgearbeitet werden können. Aufträge sollten von einer menschlich klingenden Computerstimme übermittelt werden, um möglichst Reibungsverluste mit menschlichen Auftraggebern zu vermeiden. Eine automatische Ortungsfunktion sollte sie haben, damit Kuriere auch nachweislich immer die kürzesten Strecken wählen und man Pausenzeiten überwachen kann. Die App sollte mit allen herkömmlichen Mobilfunkgeräten kompatibel sein, damit alle Smartphone-Nutzer potenziell mitmachen können. Allgemein anerkannte Werte wie Sicherheit und Privatheit werden auch brav als gute Eigenschaften des Systems genannt - meistens ohne Begründung, warum sie wichtig sein sollen. Die abschließende Entscheidung, ob man überhaupt so ein System braucht, statt mit klassischer telefonischer Annahme und Zuteilung der Aufträge zu arbeiten, wird normalerweise mit »Ja« beantwortet. Die fast

durchgängige Begründung für die Investition ist, dass solche technischen Funktionen schlichtweg die Zukunft sind. Eine Digitalisierung dieser Art ist, so wird argumentiert, ein Fortschritt, dem man sich nicht entziehen kann, zumal der Wettbewerber sicherlich auch so arbeiten wird. Kurz: Die Ideen und Antworten der Studenten entsprechen unserer heutigen Mainstream - Herangehensweise an technische Innovationen und der Art von Fortschritt, die wir überall um uns herum beobachten können. Sie sind geprägt von einem Fokus auf technische Einzelheiten und einer nicht hinterfragten Einsicht in die Notwendigkeit der Digitalisierung. Ein Wert wie Privatheit wird zwar als wichtig erkannt, aber offenbar ohne Vorstellung davon, warum er wichtig ist. Gleichzeitig fehlt in den Antworten jeglicher Bezug zu den Folgen der digitalen Servicevorschläge für die betroffenen Menschen, die in diesem System mitmachen sollen - die Fahrradkuriere, die Kunden und die Mitarbeiter von FoodIS. Die skizzierten hochtechnisierten und effizienten Services ohne Herz entsprechen allen Befürchtungen der Philosophen; ... dass unsere Ökonomie auf einen Zustand der »systemischen Gleichgültigkeit« zusteuert.<sup>3</sup>

(Aber mit diesen studentischen Arbeiten würde) genau das passieren, wovor die oben genannten Philosophen gewarnt haben: »Es ist ein Knochenjob«, schreibt das Onlinemagazin *PULS* über den Job der digital durchgetrimmten Fahrradkuriere. »Schlechte Kleidung, hohe Handyrechnungen und so gut wie kein zwischenmenschlicher Kontakt: Ein Kurier erzählt uns, wie es wirklich ist, wenn dein Chef eine App ist.«<sup>4</sup> Erste Gewerkschaften organisieren sich zur Verteidigung von Fahrradkurieren.<sup>5</sup> So manche Trendstudie lamentiert über den Verlust von Essenskultur durch Lieferservices.<sup>6</sup> Und allerorts wird Forschung betrieben, die zeigt, dass die von Maschinen zugeteilten »Mikroarbeiten« wie die der Fahrradkuriere kritisch zu hinterfragen sind....

*In eine späteren Kapiten beschreibt Spiekermann, wie eine solche FoodIS-App human und werthaltig weiter entwickelt werden kann. Das ist hoch interessant!*